

## Rückert, Friedrich: 113. (1838)

- 1    Wer sich als Menschen fühlt, und tief in sich empfindet,
- 2    Daß mit der Menschheit ihn die Menschlichkeit verbindet,
  
- 3    Der wird nicht wollen, wird nicht können auch, die Leiden
- 4    Und Freuden des Geschlechts von seinen eignen scheiden.
  
- 5    Wes irgend einer vom Geschlecht sich freut' und litt,
- 6    Mitfreuen wird es ihn, und leiden wird ers mit.
  
- 7    Doch Freud' ist Geistesthat, zur Freud' ist er berufen;
- 8    Ein Thor nur glaubt, daß ihn zum Leiden Götter schufen.
  
- 9    Vernunft will freie That; wer ihre Stimme hört,
- 10   Räumt freudig weg, was ihm Freiheit und Freude stört,
  
- 11   Räumt weg die Leidenschaft, und mit ihr seine Leiden;
- 12   Wird er nun auch darum den Anblick fremder meiden?
  
- 13   Ja, wenn er, dumpf genug, nicht fühlt, was er nicht sieht,
- 14   Auch der Vorstellung mit dem Anblick sich entzieht.
  
- 15   Viel lieber kämpfen wird er mit des Geistes Waffen,
- 16   Vom Leiden frei wie sich auch andere zu schaffen.
  
- 17   Hat er in sich bekriegt das Leid und es besiegt,
- 18   Daß überwunden es zum Fuß der Freude liegt;
  
- 19   So wird er ihren Krieg auch andern helfen kriegen,
- 20   Daß sie, von seinem Sieg gestärkt, sich selbst besiegen.
  
- 21   Nicht weil er fühlt, daß ers in sich allein vollbracht,
- 22   Wird er die schwächeren verlassen in der Schlacht.
  
- 23   Wes er sich selv schämt, wird er sich für sie nicht schämen,

24 Mit Freuden wird er Theil an fremden Leiden nehmen:

25 Ob er den Gipfel auch der Göttlichkeit erstiegen,

26 Wo Erdendunstgewölk' in Aetherduft verfliegen;

27 Um wie vielmehr wenn er sich sagen muß, er sei

28 Noch selbst von Leiden nicht und Leidenschaften frei.

(Textopus: 113.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2914>)